

# Mit Büchern den Zusammenhalt der Schweiz fördern

Mit der ch-Reihe will die ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit die Verständigung über Sprachgrenzen hinweg fördern: Sie unterstützt Verlage, die Übersetzungen von Autorinnen und Autoren aus anderen Landesteilen publizieren. Jetzt feiert die ch-Reihe ihr 50-Jahr-Jubiläum – und 340 Publikationen von Schweizer Verlagen.

TEXT: MARIUS LEUTENEGER

Mittwochabend im Cabaret Voltaire in der Zürcher Altstadt. Dort, wo einst der Dadaismus aus der Taufe gehoben wurde, treffen sich Mitglieder des Literarischen Clubs Zürich, um einem interessanten, ja fast schon elektrisierenden Werkstattgespräch zu lauschen: Die beiden Übersetzerinnen Jacqueline Aerne und Laura Bortot diskutieren über Herausforderungen und Fallstricke ihrer Tätigkeit. Schnell wird allen Anwesenden wieder einmal bewusst, wie anspruchsvoll die Kunst des Übersetzens ist – und wie stark sie wohl meistens unterschätzt wird. Der Begriff «Übersetzen» komme aus der Schifffahrt, sagt Laura Bortot: Man bringe etwas von einem Ufer ans andere. «Das ist genau das, was wir tun: Wir bringen einen Text von einer Ausgangs- in eine Zielsprache.» Was das alles bedeutet, zeigt sie am Beispiel ihrer Übersetzung von «Tamangur» von Leta Semadeni: ««Ein Junge und ein Mädchen» – das klingt eben ganz anders als «un ragazzo e una ragazza!»» Beim Übersetzen müsse man stets die Wetterlage des Textes berücksichtigen, die Stimmungen, «was gesagt wird und was nicht gesagt wird». Beim Hinübersetzen ans andere Ufer muss man mit Untiefen und Stromschnellen, lauen Lüftchen und Felsbrocken umgehen können. Es braucht gleichermassen Fingerspitzengefühl und Kraft.

## Buchreihe auf Schweizer Reise

Dass an diesem Abend im Cabaret Voltaire über Übersetzungen philosophiert wird, ist kein Zufall. Der Literarische Club Zürich hat den Anlass im Rahmen des Programms «50 Jahre ch-Reihe» veranstaltet, in Zusammenarbeit mit der ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit. Da passt das hier so

unterhaltsam aufgenommene Thema Übersetzung perfekt, denn die ch-Reihe unterstützt seit 1974 literarische Übersetzungen zwischen den Landessprachen mit Druckkostenzuschüssen – und sie fördert auf diese Weise den literarischen Austausch über die Sprachgrenzen hinweg. Bis im Sommer 2025 sind zahlreiche ähnliche Veranstaltungen zum 50-Jahr-Jubiläum geplant, in Bellinzona, Lausanne, Biel und an vielen anderen Orten. ch-Reihe auf Schweizer Reise – das passt bestens zur Geschichte dieses ganz besonderen Engagements!

## Fortschrittliche «Helvetier»

Um diese Geschichte zu erzählen und den Geist hinter der ch-Reihe zu verstehen, müssen wir ein wenig ausholen. Nun, «ein wenig» ist leicht untertrieben, wir gehen aus gutem Grund zurück ins Jahr 1761. Isaak Iselin, ein Basler Geschichtsphilosoph und Publizist, war überzeugt, die politisch stagnierende Eidgenossenschaft brauche mehr Aufklärung; er forderte zum Beispiel eine staatliche Bildung anstelle der

kirchlich dominierten. Um seinen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen, gründete er zusammen mit fortschrittlich gesinnten Freunden die «Helvetische Gesellschaft». Erster Präsident wurde der Schriftsteller Johann Kaspar Hirzel. Die Helvetische Gesellschaft wurde zur bedeutendsten gesamtschweizerischen Vereinigung ihrer Zeit. Die Werte, für die sie eintrat, lesen sich aktuell: alle Grenzen überschreitende Freundschaft, Toleranz, eidgenössischer Zusammenhalt, Freiheit, Gleichheit. Nach Gründung des Bundesstaats sah die Helvetische Gesellschaft ihre Ziele erreicht; 1858 löste sie sich auf.

## «Unser Schweizer Standpunkt»

Vor dem Ersten Weltkrieg schien der Zusammenhalt der Schweiz aber erneut gefährdet; vor allem zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz gab es Differenzen. Mehrere Schriftsteller und Gelehrte gründeten deshalb eine Gesellschaft, die das Verständnis zwischen den Landesteilen, aber auch die Mehrsprachigkeit fördern



Die ch-Reihe macht Halt im Cabaret Voltaire in Zürich: Claudia Appenzeller, Leiterin Bereich ch-Stiftung, und die beiden Übersetzerinnen Jacqueline Aerne und Laura Bortot.

FOTO: MARIUS LEUTENEGER

Die ch-Reihe präsentiert sich bei *aller ↔ retour* am 9. März in Freiburg, der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr.



FOTO: CHLOE WILHEM

sollte. In Anlehnung an das historische Vorbild nannte sie sich «Neue Helvetische Gesellschaft». Carl Spittlers Rede «Unser Schweizer Standpunkt» machte sie im ganzen Land bekannt. Die Gesellschaft spielte in der Folge bei der Entstehung mancher Institution eine wichtige Rolle, etwa bei jener der 1916 gegründeten Auslandschweizer-Organisation. Und eben auch bei jener der privatrechtlichen «ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit» mit Gründungsjahr 1967. Die Stiftung sollte «ihre ganze Kraft darauf richten, einen leistungsfähigen Föderalismus zu entwickeln», hiess es schon zu Beginn. Als Träger konnten sämtliche Kantone gewonnen werden, das Stiftungskapital stammte von der Neuen Helvetischen Gesellschaft.

### «Verständigung über Sprachgrenzen hinweg»

Helvetische Gesellschaft, Neue Helvetische Gesellschaft, ch-Stiftung: Die Ziele waren und sind stets dieselben. Es ging und geht um den Zusammenhalt der Schweiz über Sprach- und andere Grenzen hinweg. In den ersten Jahren ihres Bestehens führte die ch-Stiftung etwa Seminare für Regierungsräte zu Themen wie «Modernes Management in der Verwaltung» oder «Personalführung» durch, und sie veranstaltete Föderalismus-Hearings. Bereits 1970 diskutierte der Arbeitsausschuss der Stiftung zudem über den Austausch von Literatur über die Sprachgrenzen hinweg. Folgende, leicht gekürzte Passage stammt aus der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der ch-Stiftung, verfasst von Claudia Aufdermauer: «In Zusammenarbeit mit zwei Verlagen konnten im September 1974 die ersten Bände der

ch-Reihe in Solothurn vorgestellt werden. Hinter der Idee stand die Annahme, dass die meisten Schweizer dem «kulturföderalistischen Idealfall» nicht entsprachen, d. h. dass sie die wichtigsten Werke, die in anderen Landessprachen erschienen, nicht in der Originalsprache lesen konnten. Indem die ch-Reihe das Übersetzen von aus ihrer Sicht bedeutenden Werken mit einem Druckkostenzuschuss unterstützte, wollte sie diese allen Schweizern erschliessen und damit den kulturellen Austausch und die Verständigung über die Sprachgrenzen hinweg fördern.»

### 340 Titel – und es werden ständig mehr

Die ch-Reihe, die mit freiwilligen Beiträgen aller Kantone finanziert wird, stiess in der Verlagswelt von Beginn weg auf grosses Interesse. Seit ihrer Gründung vor 50 Jahren wurden jährlich etwa sieben Bücher von Schweizer Autoren und Autorinnen unterstützt, bis jetzt insgesamt sage und schreibe 340 Titel. Auf der Website der Stiftung heisst es: «Die ch-Reihe ist die kleinste Universalbibliothek der Welt: Sie präsentiert die Schweizer Gegenwartsliteratur in einer exquisiten Auswahl als ein Werk von Übersetzerinnen und Übersetzern.» Die grösste Gruppe bilden jene 110 Bücher, die vom Französischen ins Deutsche übertragen wurden, dann gibt es zum Beispiel auch 14 Bücher mit Übertragungen aus dem Rätoromanischen ins Französische. Es ist ein Hin und Her, ganz im Sinn der Stifter. Viele Bücher gehören zum erweiterten Kanon der Schweizer Literatur, sie stammen von Adolf Muschg, Laure Wyss, Hugo Löttscher, Paul Nizon, Eveline Hasler, Peter Bichsel, Giovanni Orelli, Erica Pedret-

ti, Alex Capus. Logischerweise sind keine Werke von internationalen Stars wie Friedrich Dürrenmatt oder Martin Suter dabei, die auch ohne Unterstützung in andere Sprachen übersetzt werden.

### Nicht nur Geld

Welche Bücher unterstützt werden, entscheidet eine siebenköpfige Herausgeberkommission aufgrund eigener Recherchen und Vorschlägen von Verlagen. Seit 2020 steht der Herausgeberkommission die Dramaturgin und ehemalige Abteilungsleiterin bei Pro Helvetia Angelika Salvisberg vor; sie folgte damals auf den bekannten Literaturkritiker Roman Bucheli. Unterstützt werden Verlage bei ihren Übersetzungsvorhaben nicht allein mit Druckkostenbeiträgen, sondern auch mit einer Qualitätskontrolle der Übersetzung sowie mit einer Empfehlung an die Stiftung Pro Helvetia für die Übernahme der Übersetzungshonorare. «Die Übersetzungskosten werden in der Regel von Pro Helvetia subventioniert», heisst es bei der ch-Stiftung. Die beiden Stiftungen sind also enge Partnerinnen.

### Anstossen!

Im Bereich Literatur fördert die ch-Stiftung aber nicht allein Übersetzungen, sie organisiert auch das Festival für Übersetzung und Literatur *aller ↔ retour* sowie Begegnungen mit Autoren oder Übersetzerinnen an Mittelschulen. Stets geht es dabei um den Brückenschlag zwischen Sprachgemeinschaften und das Erhalten einer Vielfalt von Sprachen und Kulturen. Passend dazu hat die Stiftung das Jubiläum unter das Motto «Lokal gestalten – national verbinden – international ausstrahlen» gestellt. Den Auftakt bildete das Festival *aller ↔ retour* am 9. März in Freiburg, die weiteren Etappen der erwähnten Lesereise werden zusammen mit Literaturhäusern, Literaturfestivals, Hochschulen, Bibliotheken, Buchhandlungen und Verlagen gestaltet. Studierende der Universität Freiburg produzieren zudem im Rahmen ihres Studiums in Literaturwissenschaften jeden Monat einen neuen Podcast über ein Buch der ch-Reihe. Die Abschlussveranstaltung findet am 8. Juni 2025 im Rahmen des Festivals Kleiner Frühling in Appenzell statt. Dann kann man noch einmal auf eine Geschichte anstossen, die viel älter als 50 Jahre ist und ihre Wurzeln im Jahr 1761 hat.

**Isabelle Vonlanthen, stellvertretende Leiterin des Literaturhauses Zürich, ist in der Herausgeberkommission der ch-Reihe für die Deutschschweiz zuständig – gemeinsam mit Angelika Salvisberg, der Präsidentin der Kommission.**

**Wie arbeitet die Herausgeberkommission?**

**ISABELLE VONLANTHEN:** Ihr gehören sieben ehrenamtliche Mitglieder an; je zwei, die sich um französisch-, italienisch- und deutschsprachige Literatur kümmern, eine Person betreut die rätoromanische Sprachregion. Seit kurzem ist auch noch alternierend jeweils ein Mitglied dabei, das eine andere als die vier Landessprachen vertritt: Im Moment ist das Shqipe Sylejmani für das Albanische. Wir kommen einmal im Frühling und einmal im Herbst zusammen. Dabei stellen wir einander jeweils Bücher vor, von denen wir überzeugt sind: Es wäre wertvoll, sie würden in andere Landessprachen übersetzt werden. Wir diskutieren unsere Vorschläge und setzen die ausgewählten Titel anschliessend mit vielen ergänzenden Informationen auf die Vorschlagsliste, die auf der Website der ch-Reihe einsehbar ist. Verlage können sich dann darum bewerben, diese Titel in ihrem Sprachgebiet zu publizieren. Und wir diskutieren die eingetroffe-

nen Bewerbungen – und auch die Vorschläge für weitere Titel, die uns Verlage vorlegen. Wir entscheiden dann, welche Produktionen von der Stiftung unterstützt werden. Das sind sieben Bücher in Landessprachen und seit kurzem auch ein Buch aus einer anderen Sprache – aktuell zum Beispiel der Roman des syrischen Autors Shukry Al Rayan, der hier lebt und in seiner Muttersprache Arabisch schreibt. Die ch-Reihe übernimmt einen Anteil der Druckkosten, Pro Helvetia bezahlt in der Regel die Übersetzungen. Am Nachmittag und am Abend unserer Herbstsitzung sind auch die Verlage dabei: Wir laden sie ein, einander Titel vorzuschlagen und sich untereinander zu vernetzen, und wir diskutieren gemeinsam über aktuelle Fragen. Diese Anlässe sind immer sehr fruchtbar.

**Die Stiftungsziele werden nur erreicht, wenn die Bücher in den anderen Sprachregionen auch gelesen werden.**

**Wie anspruchsvoll ist der Spagat zwischen Kunst und Kommerz?**

Im Idealfall wird ein guter Text übersetzt, der ein Publikum findet. Es gibt viele Autorinnen und Autoren, die auch in anderen Landesteilen recht bekannt sind, deren Werke aber kaum übersetzt werden; wenn man die Liste der bislang in der ch-Reihe publizierten Bücher durchgeht, findet man viele bekannte Namen. Wir versuchen aber auch, Publikationen aufzuzeigen, die wir für literarisch wertvoll halten und deren Autoren und Autorinnen noch wenig Aufmerksamkeit gefunden haben. Die Verlage wollen ja auch Bücher publizieren,

die wichtig, dringlich und überzeugend sind und die bei den Leserinnen und Lesern ankommen.

**Gibt es harte Diskussionen, welche Bücher auf die Vorschlagsliste kommen? Die Fachleute aus den anderen Sprachregionen können ja kaum den Überblick über die gesamtschweizerische Produktion behalten ...**

Es gibt schon Diskussionen, aber in der Regel verlassen wir uns auf die Expertise der anderen.

**Wie gross ist das Interesse der Verlage?**

Erfreulicherweise gross. Es gibt immer mehr Bewerbungen, als wir Förderungen vergeben können. Diese Entscheidungsfindung und die damit verbundenen Abwägungen nehmen bei unseren Treffen jeweils einen grossen Teil der Zeit in Anspruch. Für Schweizer Verlage ist die ch-Reihe wichtig und eine willkommene Form der Unterstützung.

**Gibt es eine Art Erfolgsevaluation?**

Die Evaluation findet vor der Publikation statt. Ein wichtiges Element, das mit unserer Unterstützung einher geht, ist die Übersetzungskontrolle. Erhält ein Verlag den Zuschlag, muss er einverstanden sein, dass jemand von uns die Übersetzung nach dem Lektorat prüft. Das Sichern einer sehr hohen Qualität ist für uns elementar. Und natürlich ist es auch wichtig für uns, dass ein Buch nach der Publikation gut sichtbar gemacht wird und so die Leser und Leserinnen erreichen kann.

**Sieben Bücher sind angesichts der gewaltigen Produktion in der Schweiz nicht sehr viele. Kann die ch-Reihe ihre hochgesteckten Ziele mit dieser Zahl an unterstützten Büchern erreichen?**

Ich finde beeindruckend, welche Bücher im Rahmen der ch-Reihe erschienen sind. Sie repräsentieren die vielsprachige Schweiz. Ich betrachte es als sehr wichtige Aufgabe, diese Vielsprachigkeit zu fördern – denn sie ist Teil unserer kulturellen Identität.

Isabelle Vonlanthen von der Herausgeberkommission: «Für Schweizer Verlage ist die ch-Reihe wichtig und eine willkommene Form der Unterstützung.»